



#### Möbel verändern:

Auf den Folgeblättern werden wir uns sehr stark der Symbolik widmen. Diese erleben wir im Möbel in allen möglichen Formveränderungen. Immer jedoch mit der Konsequenz, dass der Kunde mit der Veränderung ein Defizit erhalten wird. Das soll anhand einer Essecke versucht werden. Dabei wird der Werkstoff „Holz“ noch komplett vernachlässigt, also nicht in unser Spiel integriert.

#### Aufgabenstellung:

Es ist eine Sitzecke zu konzipieren, die aus einer Eckbank, einem Tisch und einem Beistellstuhl besteht. Der Beistellstuhl soll als „Katzenplatz/-stuhl“ dargestellt werden. Ein schwäbischer Begriff. Dieser sagt tatsächlich aus, dass dieser Platz für die Katze vorgesehen ist, wenn er anderweitig nicht benötigt wird. Treffen Gäste ein, wird der Katzenstuhl einfach an den Tisch zu weiteren Stühlen aus Altbeständen gerückt. Es handelt sich um Erbstücke. Sie stammen aus einer Thonet-Kollektion und enthalten ein eingeflochtenes Peddighrohr. Die Stühle an sich sind aus Buche, mit gebogenen Rundhölzern. Näheres über Thonet unter *Geschichte des Bauens - Moderne Designer*.

#### Thonet-Stühle:

Entscheidend ist, dass der konservative Aberglaube, alles müsse im gleichen Stil und aus einem Guss bestehen, endlich einmal abgestreift wird. Verfolgen wir die Geschichte, stellen wir fest, dass wir in jeder Zeitepoche mit unterschiedlichen Möbeln konfrontiert wurden. Wir sollten mehr Mut aufbringen - alte Zeitzeugen - wie zum Beispiel Thonet-Stühle in ein modernes Wohnzimmer aus 2007 zu integrieren.

#### Die Kunden:

Vorab sollte immer die Situation der Kunden durchleuchtet werden, um zu verstehen, was eigentlich gefordert wird. Das Haus, das zur Hochzeit fertig gestellt wurde (auf dem eigenen Hofgrundstück des stillgelegten Hofgutes). Im württembergischen Raum oder auch sehr weit in anderen Ländern verbreitet, werden diese Häuser „Ausgedinghäuser“ genannt. Ganz prägnant sind Ausgedinghäuser in der Umgebendehauskultur der Oberlausitz, zu finden.

So muss man sich auch die jungen Menschen vorstellen. Aufgeschlossene, junge Menschen, auf dem Lande, circa 15 km von der nächst größeren Stadt entfernt, aufgewachsen. Wohl behütet, in einer intakten Familie, ohne sich scheidende Eltern, und in einem harmonischen Umfeld der Sozialstruktur groß geworden.

Einfach junge Menschen, die nicht vergleichbar sind mit jungen Menschen des Städtemilieus. Hier zählte noch die Kultur des Lernens für die Schule, kombiniert mit der täglichen Arbeit, zu den Lebensgrundlagen. Jungs werden in der Technik angelernt, Mädels in Hausarbeit, stricken und kochen. Einfach ein Umfeld, in dem die „Generalversammlung der Raiffeisenbank“ und das „Weihnachtstheater“ noch zu den kulturellen Highlights des Jahresablaufs zählen. Sogar die Jugend setzte bereits mit der Vereinigung der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) einen entscheidenden Akzent für ein intaktes Zusammenleben.

#### Landmenschen:

Diese haben den Vorteil, dass sie auf der Grundbasis der menschlichen Evolution groß wurden und demzufolge die Lebensgrundlagen wie Muttermilch eingesaugt bekamen. Sie müssen nicht - wie die Stadtkinder - in Waldkindergärten den Bezug zur Natur finden, und auch nicht den Bezug zur „lila Kuh“!. Somit sollte klargestellt werden, dass diese Jugendlichen rückständig sind. Im Gegenteil - sie sind den Stadtkindern um Längen voraus, gerade um die Grundbasis des Lebens.

#### Stadtmenschen:

Stadtmenschen genießen die Idylle ländlichen Lebens nicht. Hektik regiert ihr Leben. Berufstätige Eltern, welche morgens das Haus verlassen und abends wieder zurück kehren. Schulkinder, die bereits mit 6 Jahren ihren eigenen Hausschlüssel um den Hals gelegt bekommen, damit sie nach Schulschluss wieder in die Wohnung können. In der Symbolsprache, die wir noch lernen werden, bedeutet das einfach: „*Seht her, ich bin selbstständig und besitze eine eigene Wohnung, Auto, Keller oder Garage*. Einfach nur ein Symbol um zu zeigen, dass der Träger selbstständig ist. Gleich zu stellen mit dem Werbeslogan einer Bausparkasse: „*Das ist mein Haus, mein Pferd, mein Boot!*“! Einfach nur auszudrücken, was ich bin. Aber auch der Beweis, dass ich einen eigenen Hausschlüssel besitze, da die Mutter berufstätig ist, und ich für mich selbst sorgen muss. Auf dem Land: „*Meine Mutter arbeitet auf dem Hof, wir Kinder brauchen keinen Schlüssel für das Haus, weil immer jemand da ist*“. Wird auf dem Land ein Schlüssel benötigt, liegt dieser auf dem Kreuzstock der Haustüre, damit auch Nachbarn problemlos ins Haus können. Die Arten von Freizeitbeschäftigungen der Stadtkinder, mischt sich zwischen Jugendhäuser, Spielotheken und Flipperautomaten, die mittlerweile zu Kampfautomaten wurden. Ein Umfeld, das ganz andere Grundlagen bietet wie auf dem Lande. Banden gehören zum Überleben und sind in der Vergleich zu einer Katholischen Landjugend Bewegung (KLJB) zu setzen, die eine Gemeinschaft darstellt.

#### Die Differenz:

Und dabei soll nicht der Eindruck entstehen, dass ein Landkind, als heranreifender, Junger Mensch, weniger von den Gebräuchlichkeiten von Stadtmenschen kennt. Im Gegenteil. Schon deshalb sind junge Bauherren mit ländlicher Kindheit, wesentlich anspruchsvoller als Stadtmenschen.

#### Skizze C21:

Der geforderte Grundriss.

